

L: Phlm 7-20

Ev: Lk 17,20-25

**NICHT WANN, SONDERN WIE!**

Was wir jetzt gehört haben, ist der erste Teil der sogenannten „kleinen Apokalypse“ aus dem Lukasevangelium. Der Abschnitt heißt so, weil etwas über die Erfüllung der Zeit offenbart wird. „Offenbarung“ oder „Aufdeckung“ ist ja das, was der Begriff Apokalypse meint. Der Text ist auch heute sehr wichtig und sollte immer wieder in Erinnerung gerufen werden, damit man nicht den falschen Propheten auf den Leim geht, die es immer in großer Zahl gibt und die gerade in Krisenzeiten „fröhliche Urstände“ feiern – wie wir das ja auch aktuell wieder erleben.

Eingerahmt ist diese kleine Apokalypse von zwei Worten über den Glauben. Der letzte Vers, bevor die Pharisäer mit der Frage nach dem Zeitpunkt, an dem das Reich Gottes beginnt zu Jesu kommen, lesen wir, wie Jesus zu einem vom Aussatz geheilten Samariter sagt: „Dein Glaube hat dich gerettet.“ – und am Ende dieses Abschnittes stellt Jesus die Frage: „Wird jedoch der Menschensohn, wenn er kommt, den Glauben auf der Erde finden?“

Mit dem Begriff „Glaube“ ist „Beziehung“ und „Vertrauen“ gemeint, nicht das Für-wahr-halten geheimnisvoller Dinge. Die Pharisäer, die Jesus nach dem Anbruch des Reiches fragen, haben sehr irdische Vorstellung von diesem Reich. Sie denken an politische Macht über ein bestimmtes Territorium. Sie schauen in die falsche Richtung.

Jesus beantwortet nicht die Frage nach dem Wann. Er sagt auch, dass man es nicht geografisch lokalisieren kann. „Man kann auch nicht sagen: Seht, hier ist es, oder dort ist es.“ Das Reich Gottes ist ein Reich von völlig anderer Qualität.

Das Reich ist mitten unter euch sagt Jesus. Und das ist deshalb, weil Jesus mitten unter den Menschen ist. Wer immer im Glauben den Schritt der Umkehr in die Beziehung zu ihm tut, der geht hinein in das Reich. Das ist eine Entscheidung, die jeden Augenblick geschehen kann.

Aber da ist noch ein wichtiger Punkt: Diese Beziehung beschränkt sich nicht auf den sichtbaren Jesus, der zu einem bestimmten historischen Zeitpunkt in Palästina gelebt hat. Diese Beziehung ist immer und jederzeit möglich. Da Jesus zum Vater gegangen ist, ist er in der ewigen Gegenwart und für jeden erreichbar. Freilich ist das nur im Glauben möglich.

Die Gefahr ist und bleibt, dass man das Reich in äußeren Manifestationen sucht. Jesus sagt dann, dass es die Leute gibt, die in falscher Weise zurückblicken: „Es wird eine Zeit kommen, in der ihr euch danach seht, auch nur einen von den Tagen des Menschensohnes zu erleben. Aber ihr werdet ihn nicht erleben.“ Das was war, kommt nicht mehr.

Und es gibt die, die in falscher Weise in die Zukunft schauen. Sie fragen wiederum nach dem Wann. Und diese Leute gehen dann rasch denen auf den Leim, die sagen: „Hier ist er, oder dort ist er.“ Man könnte noch hinzufügen: „Dann kommt er!“ und wieder Zeiten und Fristen nennen. Man kann es nicht oft genug wiederholen: Wer immer Zeiten nennt, ist ein falscher Prophet, auch wenn er noch so fromm und heilig auftritt.

So schreibt ein italienischer Exeget zu dieser Stelle: „Der Mensch ist ein geschickter Schöpfer falscher „Christusse“ und falscher Propheten, in denen er die Erlösung sucht. Sie haben immer die Eigenschaft der Sichtbarkeit, ja der Prahlerei mit einem genauen Wann und Wo. Sie reagieren auf jede Neugier, nur um sie zu enttäuschen. Der Herr ist bescheiden und demütig und seine Schritte bleiben unsichtbar. ... Er ist immer und überall, aber in verborgener Weise. Sichtbar ist er nur für jene, die ihn in Freiheit annehmen und sich zu ihm bekehren. Für das Reich muss man deshalb keine Zeiten und Fristen kennen, die dem Vater vorbehalten sind; es genügt die Gegenwart als Moment für die Umkehr zu erkennen. Für jetzt ist das das Reich Gottes. Darüber hinaus muss man nichts wissen.“

Das ist die Frohe Botschaft, die im heutigen Evangelium zu finden ist: Das Reich Gottes ist da. Wer Glauben hat, kann jederzeit hineingehen und mitten in dieser Welt in der Kraft der Erlösung leben.